

Chalet oder Bungalow? Zur Schweizer Holzbaupropaganda in den 1930er Jahren

Autor(en): **Schnell, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **52 (2001)**

Heft 3: **Holzbauten = Constructions en bois = Construzioni in legno**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

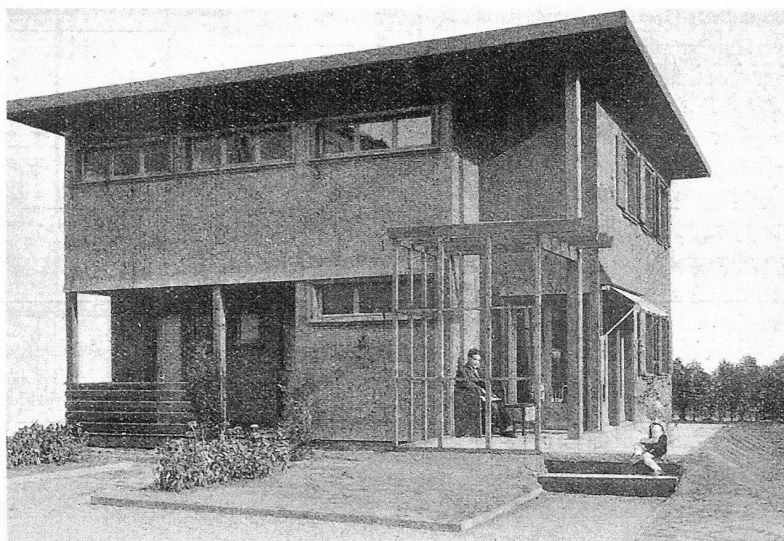
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chalet oder Bungalow? Zur Schweizer Holzbaupropaganda in den 1930er Jahren

Der Holzbau in den 1920er Jahren

Während der 1920er Jahre spielte das Holz als Baumaterial eine unbedeutende Rolle, und dies, obwohl nach dem Weltkrieg eine grosse Wohnungsnot und eine Baumaterialienknappheit herrschte. Auch die Erfindung und Patentierung neuer Konstruktionsprinzipien vermochten dem Holzbau keine Impulse zu verleihen.¹ 1928 beauftragte die Chaletfabrik Gasser von Lungern die Fachklasse für Innenausbau der Zürcher Kunstgewerbeschule, Modelle neuzeitlicher Holzhäuser zu entwerfen. Aber selbst dieser Versuch, den Holzbau vom traditionellen Chaletstil zu befreien, stiess, abgesehen von einer kurzen Besprechung der besten Lösungen in der *Schweizerischen Bauzeitung*, auf wenig Interesse.² Das Aufkommen des *Neuen Bauens* und damit verbunden die Hinwendung vieler Architekten zu den Materialien Beton, Eisen und Glas verdrängten den Holzbau noch mehr. Waren bis dahin selbst bei Massivbauten die Dachstühle stets aus Holz gefertigt worden, so entfielen nun auch diese bei den modernen Flachdachbauten. So erstaunt es wenig, wenn in der Bau- und Zimmermeisterzeitung *Hoch- und Tiefbau* von 1930 folgender Satz zu finden ist: «Ein harter Kampf ums Dasein ist dem Zimmerhandwerk

1 Von Joseph Beeler entworfenes, an der WOBA 1930 gezeigtes Holzhaus.



durch das sogen. «Neue Bauen» aufgedrängt worden.»³ Diesen Überlebenskampf führte man zum einen mit einer Diffamierungskampagne gegen das verhasste flache Dach,⁴ zum andern suchte man den Holzbau zu modernisieren und damit wieder konkurrenzfähig zu machen. Einen ersten Versuch in diese Richtung bedeuteten die beiden an der Schweizerischen Wohnungsausstellung in Basel vom August/September 1930 (WOBA) gezeigten Holzhäuser (Abb. 1). Das geringe Echo liess die Verantwortlichen jedoch erkennen, dass die Wiederbelebung des Holzbaus einer wesentlich gezielteren und professionelleren Propaganda bedurfte.

Die Gründung der LIGNUM und ihre Tätigkeit

Am 25. Februar 1931 gründeten verschiedene an der Holzwirtschaft interessierte Kreise die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, LIGNUM*. Die Statuten nennen folgende Aufgaben: «Die Arbeitsgemeinschaft bezweckt den Zusammenschluss der an der Produktion, Verarbeitung, wie der praktischen und wissenschaftlichen Erforschung des Holzes interessierten Kreise. Sie verfolgt insbesondere nachstehende Aufgaben:

- a) Die Förderung der gemeinsamen volkswirtschaftlichen Interessen und deren Vertretung vor den Behörden und vor der Öffentlichkeit.
- b) Die Erhaltung, Mehrung und Verbesserung der schweizerischen Holzproduktion; die praktische und wissenschaftliche Erforschung des Holzes als Bau- und Werkstoff; die Förderung der Technik in der Holzverwendung und Holzveredelung und das Studium neuer Anwendungsmöglichkeiten des Holzes.
- c) Die Einleitung und Durchführung von Werbeaktionen zu Gunsten der Verwendung des Holzes als Bau- und Werkstoff.
- d) Ausgleich der wirtschaftlichen Interessensgegensätze innert den der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Gruppen.»⁵

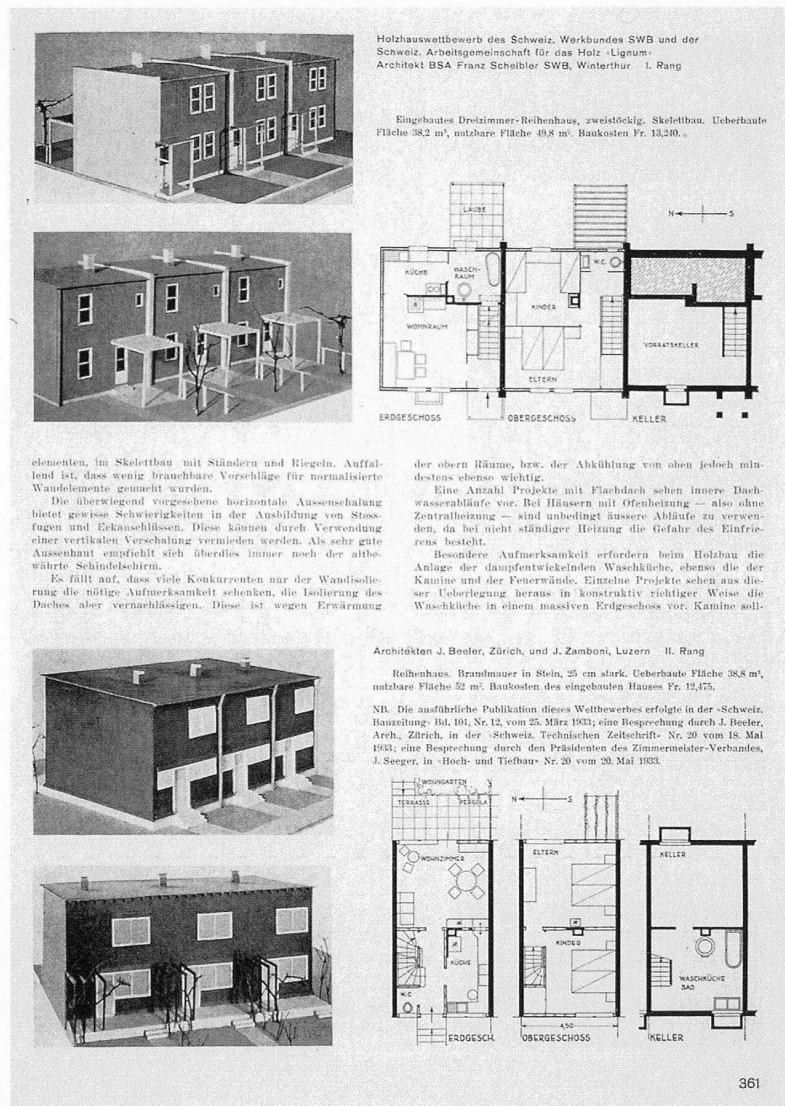
Der *LIGNUM* hatte eine immense Aufgabe: Die Holzverarbeitungstechnik war um Jahrzehnte veraltet, die spezifischen Eigenschaften der verschiedenen Hölzer kaum wissenschaftlich erforscht. Die Baugesetze und Brandschutzvorschriften stammten noch aus der Zeit, als mit offenem Feuer gekocht, geheizt und beleuchtet worden war, und belegten den Holzbau mit hohen, unzeitgemässen Auflagen. Die Brandversicherungen stemmten sich mit aller Kraft gegen den Holzbau. Sogar die Beschaffung von Geld war für Holzbauten schwieriger, da die Banken glaubten, dabei ein grösseres Risiko einzugehen.⁶ Schliesslich hatte sich der Holzbau auch formal seit der «Wiederentdeckung» des Chalets im 19. Jahrhundert kaum mehr entwickelt.

Die Arbeitsgemeinschaft nahm sich von Anfang an mit grossem Einsatz all dieser Themen an. Man gründete eine Dokumentationsstelle, schrieb Eingaben an die Behörden, organisierte Wärmedurchlässigkeits-Messungen,⁷ stellte Brandversuche an,⁸ gab eine Schriftenreihe heraus,⁹ richtete in der Zürcher Baumusterzentrale eine ständige Holzausstellung ein¹⁰ und gründete gleichzeitig eine Beratungsstelle für den Holzbau¹¹. Des Weiteren lud man Experten zu Tagungen ein und suchte den Kontakt mit Wissenschaftlern und Professoren der ETH-Zürich.¹² 1936 fand in Bern der erste *Schweizerische Kongress zur Förderung der Holzverwertung* statt, wo die besten Fachleute des Landes über ihr Spezialgebiet referierten.

Der Holzbau und das Neue Bauen

1932 organisierte die *LIGNUM* zusammen mit dem *Schweizerischen Werkbund* einen Holzhauswettbewerb für ein frei stehendes Haus mit vier sowie ein Reihenhaus mit drei Zimmern. Dass man mit dem *Werkbund* einen Partner ausgesucht hatte, dessen Eintreten für die Anliegen des *Neuen Bauens* allgemein bekannt war, beweist die hohe Bedeutung, die man einer architektonisch zeitgemässen Erneuerung des Holzhauses beimass. Das Echo war denn auch entsprechend gross. 150 zum Teil namhafte, modern gesinnte Architekten sandten über 200 Projekte ein. Die Fachzeitschriften und auch das Laienpublikum zeigten reges Interesse an den Projekten sowie an der Ausstellung der Pläne und Modelle (Abb. 2, 3).¹³

Im Anschluss an den Wettbewerb kam es zwischen Mitgliedern des Zimmermeisterverbandes und dem *Werkbund* zu einem kleinen Wortgefecht. Die Zimmerleute warfen der Jury vor, zu sehr auf die moderne Gestaltung und zu wenig auf eine gute Konstruktion geachtet zu haben.¹⁴ Der Werkbundsekretär Egi-



dius Streiff gab zur Antwort, mit dem Wettbewerb habe man beabsichtigt, «den heutigen Wohnbedürfnissen und dem heutigen Empfinden entsprechende neuzeitliche Formen für den Holzbau zu gewinnen.»¹⁵ Die konstruktive Seite habe dabei eine untergeordnete Rolle gespielt. Ganz deutlich traten hier die unterschiedlichen Interessen der modernen Architekten einerseits, denjenigen, der für konstruktive Qualität eintretenden Handwerksmeister andererseits, entgegen.

Die «Gralshüter» des *Neuen Bauens* scheinen sich mit den konstruktiven Anforderungen des Holzbaus überhaupt schwer getan zu haben. Hans Fischli erinnerte sich 1984 in einem Interview, er sei auf Grund des zum Schutz der Fassade weit vorspringenden Daches auf seinem Holzhaus «Schlehstud» (1933) in Obermeilen (Abb. 5) nicht in die CIAM (Internationale Kongresse für Neues Bauen) aufgenommen worden, da diese Dachform vom Sekretär dieser Kongresse, von Sigfried Giedion, als «rustikal» abgelehnt worden sei.¹⁶ Als direkte Folge des Holzhaus-Wettbewerbs

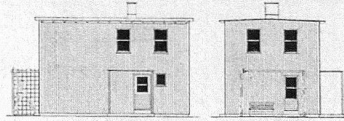
2 Besprechung des Holzhauswettbewerbs in «Das Werk», 1933. Oben: Dreizimmer-Reihenhaus von Franz Scheibler (1. Rang). Unten: Dreizimmer-Reihenhaus von Beeler & Zamboni (2. Rang).

durchgeführt. Sehr gut ist die offene, mit wenig Mitteln erstellbare Halle. Die Seitenfassaden sind nicht restlos gelöst.

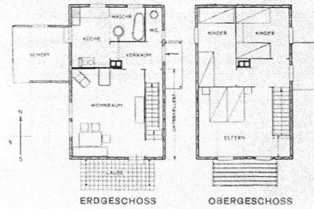
Anmerkung. Gegenüber dem vorigen 1½störkigen Hause ist dieses mit voll ansehnlichem 1. Stock im Vorteil. Der etwas fremdartige Gesamteindruck liesse sich vielleicht durch Aufsetzen eines flachen Sattel- oder Walmdaches an Stelle des Pultdaches mildern.

Projekt Nr. 16; Motto „Plattenbau“.

II. Rang — zweistöckig.
 Ueberbaute Fläche 47,3 m²
 Nutzbare Fläche 70,9 m² **Baukosten 16,100 Fr.**
 Skelettbau; Aussenwände wärmetechnisch und konstruktiv gut, bestehend aus: 1. Schalung (senkrecht gefälzt); 2. Papp; 3. Schalung; 4. Ondulex; 5. Schalung; 6. Papp; 7. Täfelung. Dach ebenso wie Ofen und In-



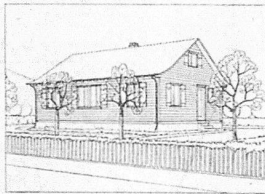
VORDERANSICHT SEITENANSICHT



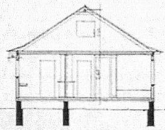
ERDGESCHOSS OBERGESCHOSS

Baukosten 16,100 Fr.

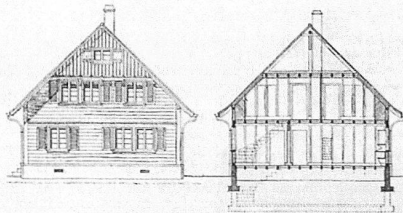
Projekt No. 16; Motto „Plattenbau“, II. Rang



GESAMTANSICHT

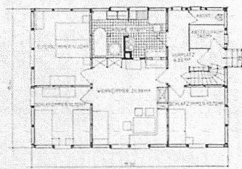


QUERSCHNITT



ANSICHT

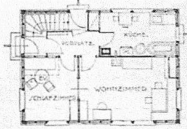
QUERSCHNITT



GRUNDRISS

Baukosten 20,500 Fr.

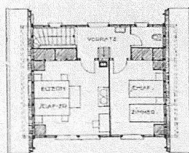
Projekt No. 8; Motto „Förderung“. Nicht prämiert



ERDGESCHOSS

Baukosten 24,656 Fr.

Projekt No. 138; Motto „Landhaus“. Nicht prämiert



OBERGESCHOSS

stallationen gut. Die Traufe ohne Dachrinne ist unmöglich; der Sockel des Hauses zu niedrig. Die Balkenauflager an den Aussenwänden sind zu kompliziert und verlangen zu viel Eisen. Die Ausbildung der Zwischenwände ist etwas primitiv.

Das Projekt bildet eine gute Lösung für ein zweistöckiges Haus. Die Grundrisse sind in der Organisation und in der Raumausbildung gut, ebenso die Treppenanlage und

die kubische Erscheinung (?). Die Fassaden sind dem Konstruktionssystem entsprechend durchgeführt, doch befremdet die minimale Fensterfläche des Wohnraumes. Es fehlen Fensterläden.

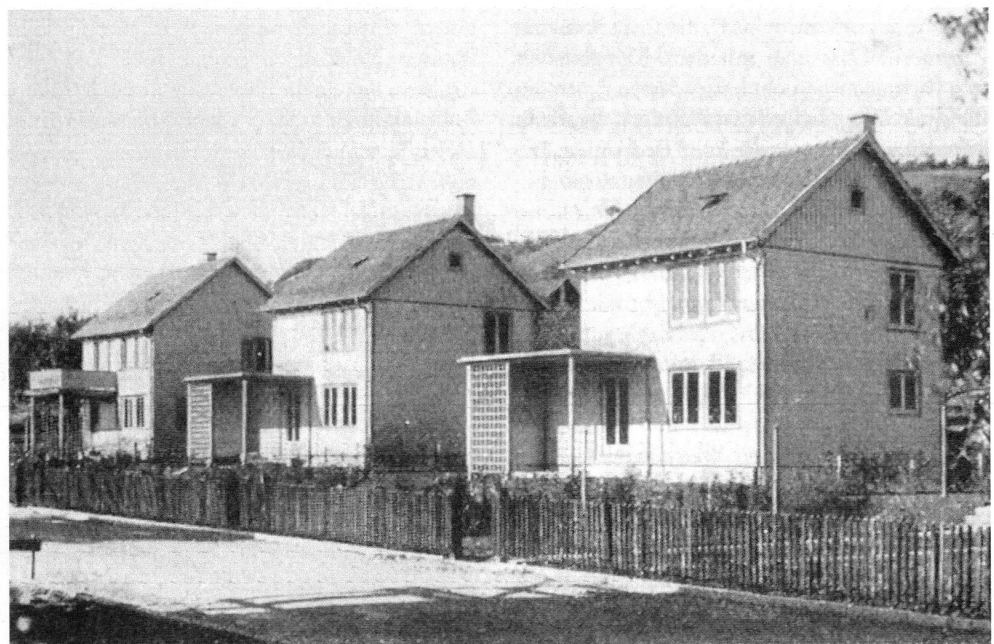
Anmerkung. In der Formgebung sind wir anderer Meinung; die starke Anlehnung an die Schwedenbauten ist für unsere Landschaft nicht passend. Die grosse Reihe von Beanstandungen, welche das Preisgericht selbst macht, lassen die Prämierung nicht recht verständlich erscheinen.

liessen die Zimmermeister der Verbandssektion Winterthur 1934 in Wülflingen durch einen der Sieger, Franz Scheibler, eine Holzhaussiedlung errichten (Abb. 4).¹⁷ Unter dem Patronat der LIGNUM fand im Oktober 1934 eine Eröffnungsausstellung statt. Während ein paar Häuser vollständig eingerichtet gezeigt wurden, waren andere noch im Bau begriffen, so dass der Konstruktionsprozess genau verfolgt und die einzelnen Arbeitsschritte studiert werden konnten.

Diese realisierten Bauten Franz Scheiblers waren nicht nur teurer als seine im Vorjahr ausgezeichneten, jedoch Papier gebliebenen Wettbewerbsprojekte, sondern unterschieden sich auch formal, indem sie beispielsweise mit einem steilen Satteldach und Fensterläden ausgestattet waren. Die Wohnungsgrundrisse waren nicht nur grosszügiger bemessen und enthielten ein Badezimmer im Obergeschoss, sondern auch die Treppen führten nun nicht mehr direkt aus dem Wohnzimmer in geradem Lauf nach oben, sondern schwangen sich in einer Drehung um 180 Grad von einem Vorplatz im Erdgeschoss zu einem solchen im Obergeschoss.

Der Holzbau erfreute sich Mitte der 1930er Jahre in den verschiedenen Fachzeitschriften grosser Aufmerksamkeit. Allen voran berichtete natürlich der Hoch- und Tiefbau ausführlich darüber. Aber auch Das ideale Heim, der Heimatschutz und Das Werk griffen das Thema mehrmals auf und stellten gelungene Werke vor. Als vorbildliche moderne Holzbauten galten unter anderen die Arbeiten der Architekten Paul Artaria, Joseph Beeler, Hans Fischli, Hans Leuzinger sowie Franz Scheibler. Weite Verbreitung fand das 1935 von Artaria ver-

3 Besprechung des Holzhauswettbewerbs in «Hoch- und Tiefbau», 1933. Oben: Vierzimmerhaus von Franz Scheibler (2. Rang). Unten: Zwei nicht prämierte Vierzimmerhäuser, die von der Zeitschriftenredaktion als preiswürdig erachtet wurden.



4 Holzhaussiedlung in Winterthur-Wülflingen von Franz Scheibler, 1934.

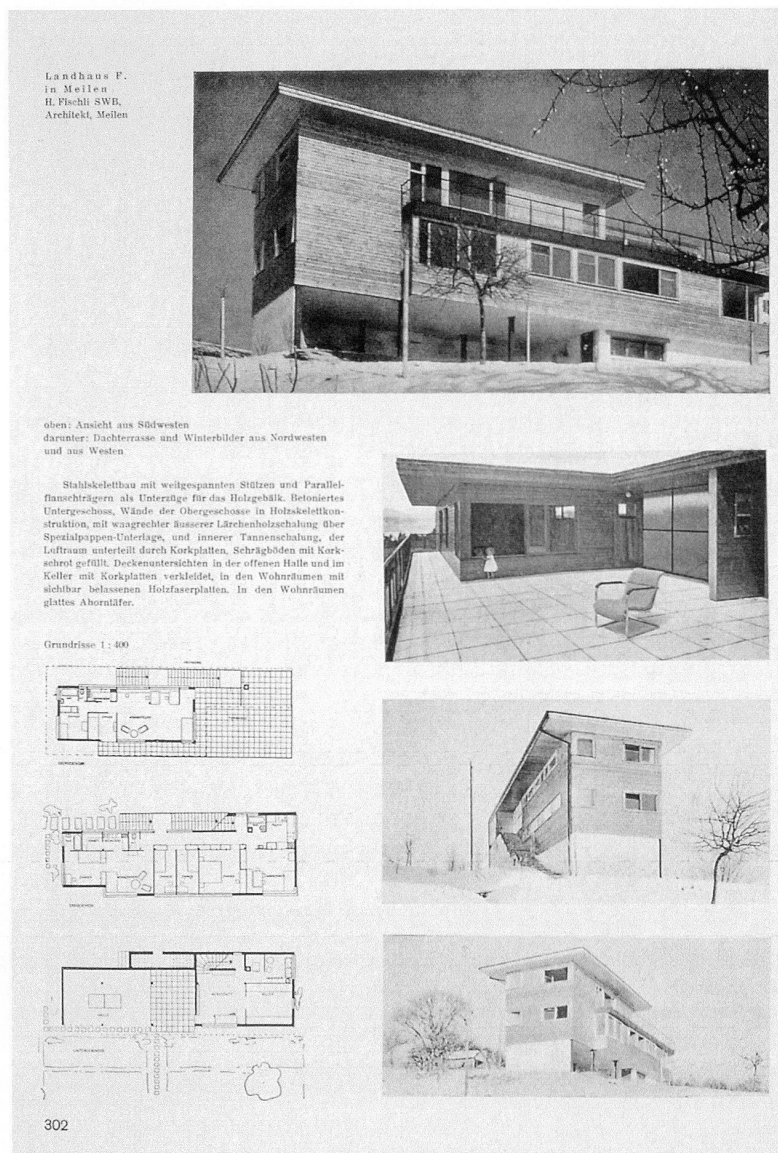
fasste Büchlein *Schweizer Holzhäuser*, das zahlreiche moderne Holzbauten mit Plänen und Abbildungen vorstellte. Das Büchlein erlebte 1942 eine Zweit- und 1947 gar eine Dritt- auf- lage.

Vorfertigung und industrielles Bauen mit Holz

Zu allem Engagement und zu der grossen Effizienz der *LIGNUM*-Werbetätigkeit kamen zwei Umstände hinzu, die für sich allein betrachtet mit dem Holzbau wenig zu tun hatten, die aber einen wesentlichen Beitrag zu dem gesamthaft beachtlichen Erfolg leisteten. Zunächst ist das Thema der Vorfertigung und der Industrialisierung des Bauens zu nennen. Es lag seit Jahren schon in der Luft und beschäftigte zahlreiche Architekten. Alle Versuche mit Stahl, Beton und anderen Baustoffen waren bis dahin jedoch gescheitert. Viele hofften nun, im Holz endlich ein zur fabrikmässigen Gebäudeproduktion geeignetes Material gefunden zu haben. Bereits anlässlich der *WOBA* hatte Joseph Beeler betont, die Eigenschaften des Holzes begünstigten industrielle Verarbeitungsweisen wie kein anderes Baumaterial.¹⁸ Da der Holzbau bereits eine jahrzehntelange Erfahrung mit vorgefertigten Chalets aufwies, schienen die Erwartungen nicht unrealistisch. Die aufkommende Verleimungstechnik und die damit verbundenen Fabrikate wie Sperrholz- oder Spanplatten eröffneten völlig neue Möglichkeiten der industriellen Vorfertigung.¹⁹ Gerade in diesen Möglichkeiten der Industrialisierung ist sicherlich das Hauptinteresse vieler Architekten am Holzbau zu suchen.

Jedoch nicht allein die Befürworter des *Neuen Bauens* interessierten sich für die Serienproduktion von Wohnhäusern, sondern plötzlich auch die Wirtschaft. So liess 1932 das Zürcher Warenhaus *Globus* vom bekannten Architekturbüro Kündig & Oetiker ein Holzhaus entwerfen und durch die Bauunternehmung und Zimmerei W. Stäubli als Prototyp errichten. Das erklärte Ziel war, das Haus als Bausatz im Warenhaus anzubieten. Laut Prospekt betrug die Bauzeit kurze zwei Monate, und auch der Preis ohne Land, Fundamente sowie Strom-, Wasser- und Abwasseranschlüsse war mit Fr. 13 200.– recht tief.²⁰ Das «Globusheimeli» bestand vorwiegend aus Holz und konnte ohne besondere handwerkliche Vorkenntnisse erstellt werden. Über seine Verbreitung ist nichts bekannt.

Die Idee des im Warenhaus zu kaufenden Heims war aus Deutschland und Russland importiert worden.²¹ In der Schweiz erschien sie als Thema nur für sehr kurze Zeit in den Fachzeitschriften.

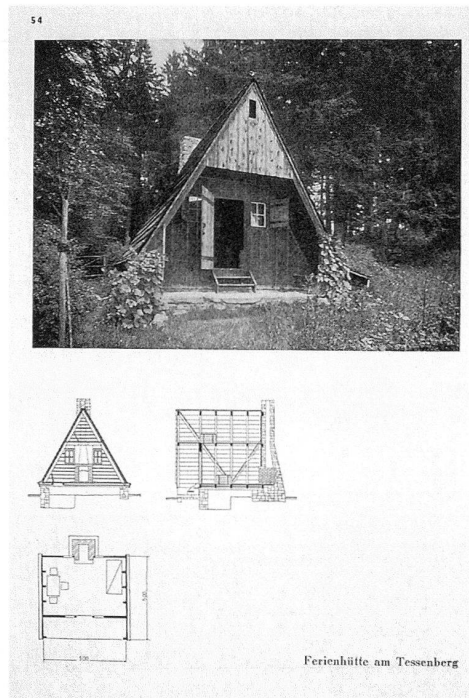


Der Holzbau und die Weltwirtschaftskrise

5 Haus «Schlehtud» in Obermeilen von Hans Fischli, 1933.

Der zweite für den Erfolg der Holzbaupropaganda mitverantwortliche Umstand lieferte die sich in den frühen dreissiger Jahren langsam auch in der Schweiz bemerkbar machende Weltwirtschaftskrise. Das von der *LIGNUM* von allem Anfang an immer wieder vorgebrachte Argument, die Holzverarbeitung sei ein volkswirtschaftlich wichtiger Faktor, gewann durch die Wirtschaftskrise enorm an Gewicht. Schnell waren die statistischen Zahlen beschafft, welche die nationalökonomische Bedeutung der Holzverarbeitung unterstrichen. Diese Zahlen belegten beispielsweise, dass 1929 in der Schweiz in 14 740 Betrieben 64 977 Beschäftigte ihr Geld mit der Verarbeitung von Holz im engeren Sinn verdient hatten. Die Jahres-Lohnsummen beliefen sich in der Waldwirtschaft auf 23, in der Holzverarbeitung auf 147 Millionen

6 Ferienhütte am Tessenberg
von Artaria & Zaeslin, 1920.



Franken.²² Es erstaunt daher nicht, dass die Forderung erhoben wurde, das einheimische Holz durch Einfuhrzölle vor der nicht nur besseren, sondern auch billigeren Importware zu schützen. «Schweizerholz fürs Schweizerheim» wurde zum patriotischen Schlachtruf.²³ Vermutlich Vertreter aus einem anderen «Baumaterialienlager» wiesen jedoch sehr bald schon auf die Tatsache hin, dass das Bauholz zur Hauptsache aus dem Ausland stammte, da die einheimische Produktion den Qualitätsanforderungen nicht zu genügen vermochte.²⁴ Die Holzbranche reagierte einmal mehr vor allem mit Taten statt mit Worten. Im Januar 1938

eröffnete sie im Zürcher Kunstgewerbemuseum in Zusammenarbeit mit dem *Schweizerischen Werkbund* die Ausstellung *Das Haus aus unserem Holz*, die mehrheitlich grosses Lob erhielt.²⁵

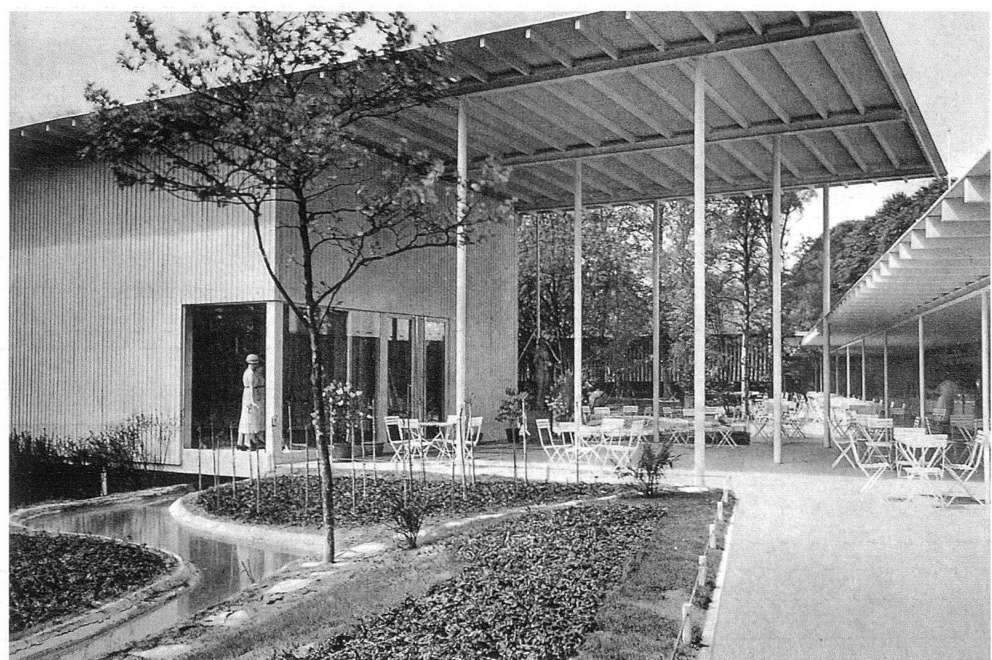
Mythos Holz

Am Anfang hatte die Werbestrategie der *LIGNUM* zur Hauptsache darin bestanden, die Vorteile des Holzbaus an ganz konkreten Beispielen wie Versuchs- und Ausstellungsbauten der Öffentlichkeit immer wieder vor Augen zu führen. Dabei stand ganz selbstverständlich das sachlich-fachliche Argument im Vordergrund.

Es gab aber Mitstreiter, die dem Holzbau Eigenschaften zuschrieben, die weit über das Sachliche hinausgingen. Sie erklärten ihn zum Inbegriff des ländlich-bodenständigen, erd- und naturverbundenen Bauens und umwoben ihn mit atavistisch-nationalistischen Theorien, wie sie zur selben Zeit auch in Deutschland grosse Verbreitung fanden. Ein kurzes Zitat illustriert diese Vereinnahmung: «Ein richtiger alter Blockbau in Chaletform ist immer noch das naturverbundene Idealhaus für das Hirtenvolk der Schweiz.»²⁶

Diese Theorien scheinen ihre Anhänger vorwiegend auf dem Land und bei den Handwerkern gefunden zu haben. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Streit zwischen den Zimmermeistern und dem *Schweizerischen Werkbund* anlässlich des Holzhauswettbewerbs auch auf Ideen beruhte, die in diese Richtung wiesen.

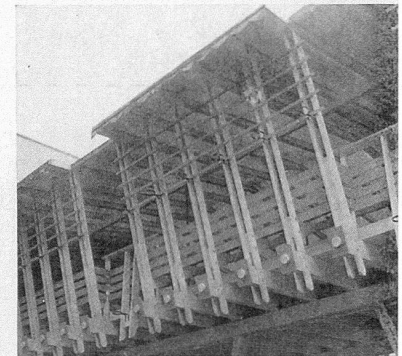
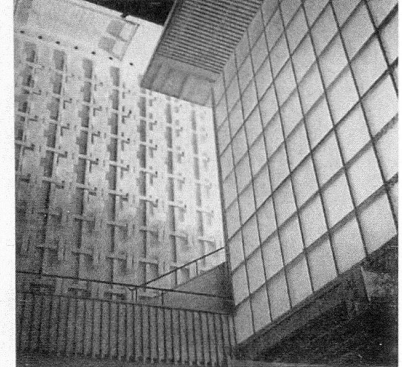
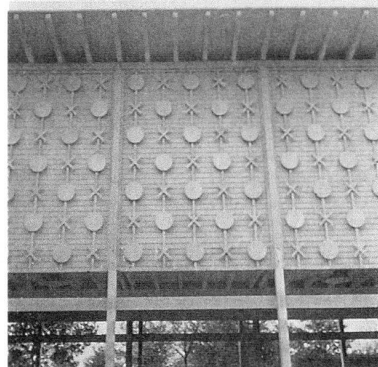
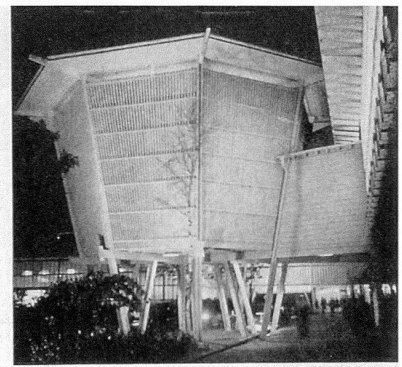
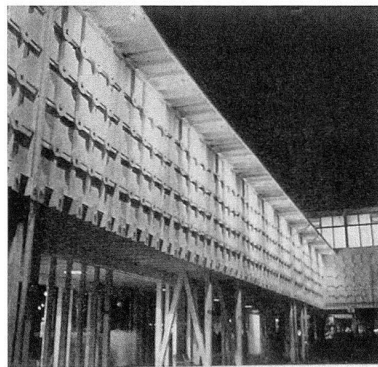
Jedoch nicht allein die mehrheitlich konservativen Handwerkerkreise suchten den



7 Schweizerpavillon von
Hans Hofmann an der Welt-
ausstellung in Brüssel, 1935.

Holzbau ideologisch zu überhöhen, auch die modern gesinnten Architekten wollten darin mehr erkennen als eine Bauweise. Sie verbanden ihn mit einer bewussten Hinwendung zu einfacherem, natürlicherem Leben ohne gesellschaftliche Zwänge. Nicht das Chalet, sondern der Pavillon, der Bungalow und die Baracke waren ihre Vorbilder. Ganz deutlich geht dies aus den Diskussionen rund um das Konzept der Ausstellung *Land- und Ferienhaus* hervor. Einmal mehr aus dem wirtschaftlichen Grund der Erschliessung eines entwicklungs-fähigen Marktes hatte die *LIGNUM* für den Herbst 1934 eine Ausstellung mit diesem Titel angekündigt. Da innerhalb der gegebenen Frist nicht genügend Aussteller aufzutreiben waren, musste die Eröffnung auf den Frühling 1935 verschoben werden. Der *Bund Schweizer Architekten* (BSA) und der *Schweizerische Werkbund* sagten ihre Mitarbeit unter der Bedingung zu, dass die Schau grundsätzlich neu konzipiert werde.²⁷ Da eine Änderung des Ausstellungstitels nicht mehr möglich war, ergänzte man ihn durch den Untertitel *Einfaches Bauen und Wohnen für Wochenende, Ferien und Alltag*; später reduzierte man ihn auf *Einfaches Bauen, einfaches Wohnen*. Aus diesen Titelkorrekturen spricht das von der *LIGNUM* abweichende, neue Konzept. Hatte die ursprünglich vorgesehene Veranstaltung vor allem die Förderung des Holzbaus im Auge, so stellten sich die beiden Fachverbände in den Dienst einer neuen Lebensauffassung. Georg Schmidt, der Wortführer des Werkbundes, formulierte es so: «Wer kann sich heute ein Ferienhaus leisten – von einem feudalen Landhaus gar nicht zu reden! Hingegen steckte in der ursprünglichen Ausstellungsidee ein wertvoller Kern, den es zu entwickeln und zu verdeutlichen galt: die Idee nämlich, dass durch Sport, Wandern, Weekend und Ferien unser gesamtes Leben natürlicher, freier, unbelasteter wird. Und nun war die Ausstellung zu einem Appell zu machen, auch im Alltag natürlicher, freier, unbelasteter zu wohnen.»²⁸

Welche Rolle die modernen Architekten dem Holzbau zuzuweisen versuchten, lässt sich auch aus verschiedenen Pavillons für nationale und internationale Ausstellungen ablesen. So löste die von Hans Hofmann für die Weltausstellung in Brüssel von 1935 errichtete Gruppe von Holzpavillons (Abb. 7) in der Tages- und der Fachpresse eine kleine Kontroverse aus, deren Hauptargumente hier kurz zitiert werden sollen. Ein Kritiker schrieb in der Tagespresse: «Der Laie ist empört und kann nicht verstehen, dass ausgerechnet die Schweiz, bei der die Qualitätsproduktion sprichwörtlich geworden ist, mit solchen Baracken aufwartet [...]» Darauf konterte der Redaktor der Zeitschrift *Das Werk*: «Und ge-



rade darin, in diesem Verzicht auf den leeren Pomp, der allen Ausstellungsbesuchern nachgerade zum Hals heraushängt, spricht sich das aus, was der Berichterstatter und seine Hintermänner vermissen: die saubere sachlich-schweizerische Qualitätsgesinnung [...].»²⁹

An der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich von 1939 scheinen sich die gegensätzlichen Standpunkte angenähert zu haben. Die Architekten setzten das Holz sehr abwechslungs- und variantenreich ein, so dass die Bauten weniger barackenähnlich als vielmehr elegant, wenn nicht gar leicht verspielt wirkten, was vom Publikum ausnahmslos begrüsst wurde. Peter Meyer schrieb: «Es besteht kein Zweifel, dass die Landesausstellung dem schweizerischen Holzbau einen mächtigen Auftrieb geben wird, nachdem er in den letzten Jahren auch konstruktiv in jeder Richtung durchgearbeitet wurde. Während er noch vor wenigen Jahren der Ausdruck reaktionär-volkstümlicher Bestrebungen war, ist er heute ein Werkzeug der besten Modernität gewor-

8 Detailaufnahmen der von Hans Hofmann entworfenen Höhenstrasse an der Landi in Zürich 1939.

den und ein Bindeglied zwischen ihr und guter Tradition.»³⁰

Meyers Voraussage eines Holzbau-Auftriebs bewahrheitete sich nur für die Zeit der Baumaterialienknappheit während der Kriegsjahre. Das durch die Landi und andere Ausstellungen implizierte Vorurteil, Holz eigne sich vorwiegend für spielerisch-pavillonartige Bauten mit kurzer Lebensdauer, scheint danach seine weitere Entwicklung stark behindert zu haben.

Zusammenfassung

Bedrängt durch die Materialien Eisen, Beton und Glas sowie das flache Dach, gründete das Holzbaugewerbe 1931 die Vereinigung *LIGNUM*. Diese entfaltete in den folgenden Jahren eine überaus rege Propagandatätigkeit und löste damit einen eigentlichen Holzbau-Boom aus. Während sich viele Architekten für Holz vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der Vorfabrikation und der Industrialisierung des Bauens interessierten, konnten andere in einer Zeit der Rezession durch volkswirtschaftliche Argumente für eine vermehrte Verwendung von Holz überzeugt werden. Der Holzbau erfuhr sehr schnell auch ideologische Konnotationen. Konservativ-handwerkliche Kreise orientierten sich am alten Chalet oder Bauernhaus und strebten eine nationalistisch gefärbte Abkehr vom Internationalismus an. Die modernen Architekten dagegen bevorzugten den leichten Holzpavillon, der für sie eine Befreiung des Lebens von überholten Zwängen symbolisierte. Beide «Vereinnahmungen» aber scheinen dem Holzbau längerfristig geschadet zu haben.

Résumé

En 1931, sentant leur activité menacée par l'usage croissant de nouveaux matériaux de construction comme le fer, le béton et le verre, et par le recours au couvrement en toit plat, les gens des métiers du bois fondent l'association *LIGNUM*, laquelle, au cours des années trente, parvient, au prix d'une intense activité de propagande, à déclencher une véritable explosion de la construction en bois. Pour de nombreux architectes, le recours au bois se justifie principalement par les possibilités qu'il offre en termes de préfabrication et d'industrialisation de la construction, tandis que d'autres font valoir, en période de récession, des arguments économiques. Mais la construction en bois ne tarde pas à se charger aussi d'une connotation idéologique. Les milieux conservateurs attachés à l'artisanat traditionnel restent adeptes du chalet et de la maison paysanne, tournant ainsi le dos à l'internationalisme.

Les architectes modernistes au contraire privilégient le pavillon léger de bois, symbole pour eux d'une vie affranchie de contraintes surannées. Il semble néanmoins qu'à long terme, cette double forme d'accaparement ait porté préjudice à la construction en bois.

Riassunto

Incalzata dal successo ottenuto dal ferro, dal calcestruzzo, dal vetro, come pure dal tetto piano, l'industria delle costruzioni in legno costituiti nel 1931 l'associazione *LIGNUM*, la cui intensa attività di propaganda svolta negli anni Trenta portò a un vero e proprio boom della costruzione in legno. Molti architetti si interessarono al legno prevalentemente sotto il punto di vista della prefabbricazione e dell'industrializzazione dell'edilizia, mentre altri, condizionati dal periodo di recessione, si lasciarono convincere a un accresciuto uso del legno da argomenti di carattere politico-economico. La costruzione in legno conobbe però entro breve una connotazione ideologica. Le cerchie di orientamento conservatore, legate all'artigianato, trovarono il proprio punto di riferimento nel vecchio chalet e nella casa rurale, mirando a un rifiuto di stampo nazionalistico dell'internazionalismo. Gli architetti avanguardisti, per contro, riconobbero nella costruzione leggera in legno un simbolo dell'emancipazione della vita da vincoli obsoleti. A lungo termine, entrambi i modi di «appropriazione» esercitarono un'influenza negativa sull'impiego della costruzione in legno.

Anmerkungen

¹ *Holzbauweise «Thermos»*, in: Schweizerische Techniker-Zeitung, 1922, S. 341–343.

² Peter Meyer, *Neue Modelle für Holzhäuser*, in: Schweizerische Bauzeitung 92, 1928, S. 114.

³ S., *25 Jahre schweizerischer Zimmermeister-Verband*, in: Hoch- und Tiefbau, 1930, S. 181.

⁴ Vgl. Christof Kübler, *Das Flachdach: bei Freunden und Feinden das populärste Symbol des Neuen Bauens*, in: Unsere Kunstdenkmäler 41, 1990, Nr. 4, S. 435–448.

⁵ Statuten der *LIGNUM*. Angenommen von der konstituierenden Generalversammlung vom 25. Februar 1931.

⁶ J. Beeler, *Zur Holzbaupropaganda*, in: Hoch- und Tiefbau, 1931, S. 382–383.

⁷ *Holzhaus im Friesenberg in Zürich*, in: Hoch- und Tiefbau, 1933, S. 72.

⁸ Jac. Seger, *Brandversuche an Holzbauten*, Zürich 1936 (Schriften der *LIGNUM* 2).

⁹ J. Seger, *Zur Entwicklung des Holzbaues in der Schweiz*, Zürich 1936 (Schriften der *LIGNUM* 1); Jac. Seger, *Brandversuche an Holzbauten*, Zürich 1936 (Schriften der *LIGNUM* 2); G. Haug, *Baue mit Holz. Richtlinien für den Holzhausbau*, Basel 1938 (Schriften der *LIGNUM* 3); G. Haug, P. Lutz, *Baustoff Holz und Gesetzgebung*, 1938 (Schriften der *LIGNUM* 4).

- ¹⁰ *LIGNUM 1931–1981*, hrsg. von der LIGNUM, Rüslikon 1981, S. 20.
- ¹¹ B. H. B., *Schweiz. Beratungsstelle für Holzbau*, in: Hoch- und Tiefbau, 1936, S. 319; ebenso in: Schweizerische Technische Zeitschrift, 1936, S. 678–679; ebenso in: Das Werk, März 1938, S. XXII.
- ¹² L., *Holzverwertung und Holzbau*, in: Hoch- und Tiefbau, 1931, S. 222; *Holz als Baustoff*, in: Das Werk, Juli 1931, S. XLVI; S., *Die «Lignum» und der Holzbau*, in: Hoch- und Tiefbau, 1931, S. 314–316, 322.
- ¹³ *Wettbewerb für neuzeitliche Holzhäuser*, in: Schweizerische Bauzeitung 101, 1933, S. 141–145; J. Beeler, *Schweizerischer Holzhaus-Wettbewerb*, in: Schweizerische Technische Zeitschrift, 1933, S. 301–306, 317–321; L./S., *Zum Holzhauswettbewerb der «Lignum» und des S. W. B.*, in: Hoch- und Tiefbau, 1933, S. 163–168; Peter Meyer, *Wettbewerb für neuzeitliche Holzhäuser*, in: Das Werk, 1933, S. 359–364.
- ¹⁴ *Zum Holzhaus-Wettbewerb der Lignum und des SWB*, in: Hoch- und Tiefbau, 1933, S. 96. Der Autor berief sich auf das Urteil der Jury, wenn er dem Projekt von W. Kienzle eine ungenügende Isolierung sowohl der Wände als auch des Bodens vorwarf.
- ¹⁵ Egidius Streiff, *SWB und Holzbau*, in: Hoch- und Tiefbau, 1933, S. 380.
- ¹⁶ Karl Jost, *Hans Fischli – Architekt, Maler, Bildhauer (1909–1989)*, Zürich 1992, S. 22.
- ¹⁷ *Eine moderne Holzhauskolonie*, in: Schweizerische Technische Zeitschrift, 1934, S. 686; ZN., *Eine moderne Holzhauskolonie in Winterthur*, in: Hoch- und Tiefbau, 1934, S. 393–396; *Holzhausausstellung Winterthur*, in: Das Werk, Dezember 1934, S. XXII; *Holzhauskolonie*, in: Das Wohnen, Heft 5, 1934, S. 10; *Vermehrte Holzverwendung*, in: Das Wohnen, Heft 11, 1934, S. 3–4; *Eine Holzhauskolonie*, in: Das ideale Heim, 1934.
- ¹⁸ Joseph Beeler, *Das moderne Holzhaus*, in: «WOBA» (Offizieller Ausstellungskatalog), Basel 1930, S. 53–55.
- ¹⁹ C. H. Baer, *Warum Holzhäuser?*, in: Das ideale Heim, 1931, S. 325–327; *Das billige Weekend-Haus*, in: Hoch- und Tiefbau, 1932, S. 150–151; L. W., *Das Haus aus Holzfaserplatten*, in: Schweizerische Technische Zeitschrift, 1934, S. 608–612; Hans Leuzinger, *Der Holzhausbau und das Neue Bauen*, in: weiterbauen, Nr. 6, 1936, S. 43–44.
- ²⁰ *Einfamilien-Kleinhaus aus fertigen Bauteilen*, in: Schweizerische Bauzeitung 100, 1932, S. 197–199; L., *Ein Einfamilienhaus zu 16 500 Franken in Zürich*, in: Hoch- und Tiefbau, 1932, S. 406–407; E. C., *Ein Einfamilienhaus für einfache Leute*, in: Das Wohnen, 1932, S. 130–132.
- ²¹ J. Beeler, *Wohnhäuser aus dem Warenhaus und aus Sowjetrussland*, in: Hoch- und Tiefbau, 1932, S. 344; J. Beeler, *Fertige Wohnhäuser für 3125 Franken in Süddeutschland*, in: Hoch- und Tiefbau, 1932, S. 403–404; L., *Einfamilienhäuser für 10 000 Franken in der Westschweiz*, in: Hoch- und Tiefbau, 1932, S. 405–406.
- ²² B. Bavier, *Wald und Holz in volkswirtschaftlicher Beleuchtung*, in: Vom Holz als Baustoff, Nr. 10, 1932 (Beiheft zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins), S. 3–6.
- ²³ *Schweizerholz fürs Schweizerheim*, in: Das Wohnen, 1933, S. 76.
- ²⁴ H. Sp., *Das Holzhaus, die grosse Mode*, in: Hoch- und Tiefbau, 1934, S. 374; S. Z., *Holzbau und Bauwirtschaft in der Schweiz*, in: Schweizerische Technische Zeitschrift, 1937, S. 203; Beeler, *Schweizer Holzbau in Front*, in: Schweizerische Technische Zeitschrift, 1937, S. 446.
- ²⁵ *Eine Ausstellung «Das Haus aus unserm Holz»*, in: Schweizerische Bauzeitung 111, 1938, S. 59; ZN., *Das Haus aus unserem Holz*, in: Hoch- und Tiefbau, 1938, S. 37, 136; Peter Meyer, *«Das Haus aus unserem Holz»*, in: Das Werk, März 1938, S. XIV; Mr., *Zur Ausstellung «Das Haus aus unserem Holz» in Zürich*, in: Hoch- und Tiefbau, 1938, S. 74–75; *Das Haus aus unserem Holz*, in: Das Wohnen, 1938, S. 22–23; E. Streiff, *Holzbau der Gegenwart*, in: Hoch- und Tiefbau, 1938, S. 183–184; P. Trüdinger, *Holzhaus und Baugesetz*, in: Das Wohnen, 1938, S. 30–31.
- ²⁶ J. Beeler, *Schweizerischer Holzhaus-Wettbewerb*, in: Schweizerische Technische Zeitschrift, 1933, S. 301–306, 317–321, Zitat auf S. 301. Über Holzbau und «Heimat-Ideologie» schrieb Jean Bingesser: «Die Bedeutung, die das Holz als Material in der Zeit nach 1933 erlangte, wird gerne der Blut und Boden-Ideologie zugerechnet, ohne dass die Vertreter die Auffassung bemerken, dass sie selber in den Fehler dieser Ideologie verfallen, dem Holz mythologische Eigenschaften zuzuschreiben». Jean Bingesser, *Die Tradition des Neuen Bauens*, in: weiterbauen 1934–1936 (Reprint), ETHZ, Abteilung für Architektur, Lehrstuhl Mario Campi (Hrsg.), Zürich 1976, S. VI–XVI, Zitat auf S. XII.
- ²⁷ *«Land- und Ferienhaus»*, in: Das Werk, März 1935, S. XVII; *Das Land- und Ferienhaus*, in: Hoch- und Tiefbau, 1935, S. 52.
- ²⁸ Georg Schmidt, *Ausstellung «Land- und Ferienhaus»*, in: Das Werk, 1935, S. 237–252.
- ²⁹ Peter Meyer, *Der Schweizer Pavillon an der Weltausstellung in Brüssel. Eine leichfertige Berichterstattung*, in: Das Werk, Juni 1935, S. XX. Dieser Text führt auch das Zitat aus einer nicht näher angegebenen Tageszeitung an.
- ³⁰ Peter Meyer, *Die Architektur der Landesausstellung – kritische Besprechung*, in: Das Werk, 1939, S. 321–352, Zitat auf S. 344.

Abbildungsnachweis

1: Aus: Schweizerische Technische Zeitschrift, 1930. – 2, 5, 7, 8: Aus: Das Werk, 1933, 1936, 1935, 1939. – 3, 4: Aus: Hoch- und Tiefbau, 1933, 1934. – 6: Aus: Paul Artaria, Schweizer Holzhäuser, Basel 1935.

Adresse des Autors

Dieter Schnell, Dr. phil. I, Architekturhistoriker, Oberer Aareggweg 26, 3004 Bern